

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

335 (3.12.1914) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten frei ins Haus
 geliefert vierteljährlich
 1,80, an den Ausgabestellen ab-
 geholt monatlich 50 Pfennig.
 Auswärts frei ins
 Haus geliefert viertel-
 jährlich 2,20. Am Post-
 amt abgeholt viertel-
 jährlich 1,80.
 Einzelnummer 10 Pfennig.
 Redaktion und Expedition:
 Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einspaltige Kolonelle
 ab. deren Raum 20 Pfennig.
 Restameile 50 Pfennig.
 Rabatt nach Tarif.
 Anzeigen-Annahme:
 größere spätest. bis 12 Uhr
 mittags, kleinere spätestens
 bis 4 Uhr nachmittags.
 Fernsprechanschlüsse:
 Expedition Nr. 203.
 Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 335.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Vofales und Handel: G. Gerhardt; für Deulleton: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. W.; G. Gerhardt;
für Anzeigen: P. Kufmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregelstraße 4. Tel.-Amt
Ublaud 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Die zweite historische Reichstags- sitzung.

11. Aus Berlin wird uns gedruckt:
Während der fast frühlingmäßig sonnigen Dezember-
tag langsam in die graue Winterdämmerung hinab-
sinkt, sammelt sich in dem Reichstagshaus am Königs-
platz dicke Menschenmassen, mehr noch fast, als an
jeden demütigen 4. August, und wenn wohl auch
nicht so viel gewaltige Erregung, so viel überwältigende
Begeisterung in ihnen zittert, so wird diese Men-
schenmasse doch womöglich noch fester sein. Auch sie
sind so draußen, was ihre erwählten Vertreter drin-
nen sich und der Welt nach viermonatiger Kriegerdauer
beweisen wollen, unbeugbare Festigkeit und unerschüt-
terliche Entschlossenheit. Natürlich sind alle Tribünen
schon vor Beginn der Sitzung überfüllt. Gegen 4 Uhr
erscheinen schnell hintereinander die Minister und die
anderen Bundesratsmitglieder. Im Saale tauchen
immer mehr der grauen Felduniformen auf. Der
schlanke aufrechte Major Baffermann spricht mit
Erzberger. Graf Hertling aus München teilt
zwischen den Bänken seiner ehemaligen Parteigenossen
freundschaftliche Händedrucke aus. Mit tiefer Be-
wegung sieht man auf dem Platz des auf dem Felde
der Ehre gefallenen Dr. Frank einen großen Vor-
berertrans. Immer wieder fallen die Blicke auf diese
solche Mahnung.

Ein Viertel nach 4 Uhr erscheint der Reichskanzler
v. Bethmann-Hollweg, auch er in der Feld-
uniform als Generalmajor, und Präsident Kaempf
eröffnet die Sitzung. Er begrüßt besonders die aus
dem Felde herbeigeeilten Mitglieder und gebietet dann
in bewegten Worten der seit dem 4. August sich be-
gehenden weltgeschichtlichen Ereignisse. Keinen anderen
Gedanken kann das deutsche Volk haben, als diesen auf-
gedungenen Krieg gegen eine Welt von Feinden.
Über dieser Gedanke sei eins mit festem Sieges-
vertrauen, das aus der nötigen Einigkeit aller Volks-
genossen und aus einer in der Welt beispiellosen per-
sönlichen Hingabe erwachse. Von den mehr als eine
Million Kriegsfreiwilligen habe bisher nur ein Teil
gestellt werden können, und das erste Mittage des
Reichstags, das den Heldentod fand, ist ein Kriegs-
freiwilliger gewesen. Noch niemals sei ein Krieg so
von dem ganzen Volke jeden Standes mit gleicher Hin-
gabe geführt, niemals auch habe die wirtschaftliche
Organisation durch verständnisvolle Selbsthilfe aller
einen so glänzenden Erfolg gehabt wie unsere letzte
Kriegsanleihe. Der Redner macht dann noch einmal
Mittelung von den Telegrammen, die das Präsidium
im Namen des Hauses aus Anlaß des heldenmütigen
Falles von Tlingtau an den Kaiser und Groß-
admiral v. Tirpitz geschickt hat und der erhaltenen
Antworten. Dabei flammte aber im Hause die Empö-
rung über den schändlichen Raubzug der von England
angestifteten Japaner auf. Lebhaften Beifall er-
regte dann der Gruß des verbündeten ungarischen
Königshaus und der Hinweis auf den neuen
türkischen Bundesgenossen. Vor allem aber spricht
Präsident Kaempf immer wieder den Dank der
Nation an alle unsere wunderbaren Truppen jeder
Art, zu Lande und Wasser und in der Luft, aus. Als
er dabei der Feldbahn der „Emden“ gedenkt,
wird der Begeisterungsausbruch des Hauses kaum enden.
Noch einmal gedenkt der Redner der martigen Gestalt
des gefallenen Dr. Frank, und lauter Beifall folgt
ihm bei dem Schluß, der das festeste Vertrauen
auspricht, daß mit solchen Truppen und mit solcher
Einigkeit wir auch gegen die in allen fünf Erdteilen
gegen uns gesammelten Feinde siegen werden.

Dann tritt man in die Tagesordnung ein und
hört v. Bethmann-Hollweg erörtern das
Wort. Die hohe Gestalt des Kanzlers im grauen
Waffenrock erscheint uns allen heute überaus sym-
bolisch, oder entspringt dieser starke Eindruck noch
mehr dem warmen, von unbeugbarer Kraft zu
innerlicher Mühnung schwingenden Organ? Auf
jeden Fall, wir empfinden es wie noch nie: Dieser
Mann ist urdeutsch, dieser Mann ist unter und eine
Hingabe für uns. Der Kanzler überbringt die
Gruße und Grüße des Kaisers, der damit zugleich
den ganzen Volk den Dank für seine beispiellose
Hingabe und Arbeit aussprechen will. Dann geht
v. Bethmann-Hollweg sehr schnell und wuchtig
auf die kriegerische und politische Lage ein. Er
begrüßt zunächst den neuen türkischen Bundes-
genossen, der genau weiß, daß mit der Vernichtung
des Deutschen Reiches es auch mit seiner nationalen
Selbstbestimmung zu Ende wäre, und sehr ernst rufft
der Reichskanzler unter dem Beifall des Hauses
über den englischen Kanal hinüber: Man werde
dort wohl die Erfahrung machen, daß der Arm
unseres mutigen türkischen Verbündeten bis an die
schönsten Stellen der Weltmacht unseres Feindes
dringt. Die Aufgabe, die sich der Reichskanzler mit
seiner Erklärung gestellt hatte, ist überhaupt vor
allem eine deutliche Abgrenzung mit England, so
wie er es Russland gegenüber bereits am 4. August
getan hat. Diejenige Verantwortung für die Entschle-
nung des Weltkrieges zu, die innere Verantwort-
ung jedoch trage die englische Regierung. Die
Beweise, die der Kanzler dafür gibt, sind im ein-
zelnen ja nicht mehr neu, wie z. B. jener wichtige
Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Peters-

Zum 76. Geburtstag der Großherzogin Luise.

Bewegten Herzens feiert heute das badische Volk
das Geburtsfest seiner geliebten Großherzogin Luise.
Heute, wie immer bei diesem Feste, sind die Herzen
der Landeskinde erfüllt von den aufrichtigsten,
herzlichsten Glückwünschen für die verehrte, geliebte Fürstin
und heiße Bitten für das fernere Wohlergehen der teuren
und seltenen Frau mischen sich mit diesen Wünschen.

Aber heute gefällt sich zu diesen Gefühlen ein besonderes,
fast unennbares, denn Ehrfurcht hat schon längst für die
Unermüdete aller Herzen erfüllt. Diese Kriegszeit, mit
ihrer schweren Not, hat unsere Großherzogin Luise mit
einem Schein der Verkörperung umgeben, wie nur außerordent-
liche Tugenden und Leistungen ihn verleihen können.

Der Abend ihres freud-, arbeits- und leidenreichen Lebens
wird der so wohlverdienten harmonischen Stimmung graulich
herab durch die furchtbaren Schrecknisse eines Krieges,
dieses Krieges. Und wie trägt diese hochbegabte, fried-
liebende, fromme Frau diesen schweren Schicksalschlag,
der ihrem geliebten Volke so schwere Wunden schlägt?
Mit einer Selbstverleugung ohne Gleichen, mit einer Arbeits-
freudigkeit und Zuversicht, wie nur echte Frömmigkeit sie
gibt, mit einer Befähigung der Nächstenliebe, die sich gar
nicht beachtet und nur an andere denkt und deren Leiden.
in einem Alter, das sonst fast ausschließlich Pflege
verlangt, gibt unsere Großherzogin Luise Stunde um Stunde
des Tages von ihrer Kraft. Nicht nur spornet ihr rühmliches
Wirken auch andere zu solchem an, sondern auch ihre
Seelenkräfte weiß sie Geplagten, Bedrängten und Ver-
weilenden mitzuteilen. Ein Wunder an Seelenstärke,
Willenskraft und Selbstlosigkeit ist diese seltene Landes-
fürstin. Woher schöpft sie immer wieder neue Kraft nach mühe-
vollem Tagewerk, begleitet von Seelenstimmern und Herzweh
die Fülle? Woher? Aus dem Quell ihrer unerlöschlichen
Nächstenliebe! Sie lebt das höchste Gebot ihres Herrn in
jedem Tagewerk, in jedem Atemzug: Liebe deinen Nächsten.
Und jeder, der leidet, ist der Nächste dieser frommen Fürstin, die
als Höchstes kennt: das Wohl ihres großen stolzen Vaterlandes.

Möchte recht bald für unsere geliebte Großherzogin Luise
der Tag anbrechen, der ihr Deutschland zeigt: geldutert
durch die Not des Krieges, größer geworden durch glänzende
Siege und beglückt durch einen ruhmreichen Frieden!

burg über die Bedeutung der englischen Haltung
für das Uebergewicht der Petersburger Kriegs-
beter. Als Ganzes wird aber gerade diese Kan-
zler-Rede die Schuld Englands für alle Ewigkeit
durch die Weltgeschichte forttragen.

England hätte den Weltbrand verhindern kön-
nen, hat das aber nicht gewollt, da es die Gelegen-
heit für günstig hielt, mit Hilfe der jüdischen konti-
nentalen Militärmächte den deutschen Kontin-
renten zu vernichten. Heute kann der Kanzler
auch, was er am 4. August noch nicht konnte, die
falsche englische Maske herabreißen, die für den
Krieg unsere Verletzung der angeblichen belgi-
schen Neutralität verantwortlich machen will. Am
2. August schon, als man von einem beabsichtig-
ten deutschen Einmarsch in Belgien in London
noch nichts wissen wollte, hat die englische Regie-
rung nach Sir Edward Greys eigenen Worten
Frankreich ihre militärische Unterstützung schon
angekündigt. Am 4. August hatte der Kanzler wegen
des aufgehobenen Telegrammverkehrs dies selbst

noch nicht gewußt, und deshalb unseren Einmarsch
ein Unrecht genannt, was er nicht war, da auch
eine belgische Neutralität nicht mehr bestand. Der
Kanzler geht aber in der Abrechnung mit Eng-
land noch weiter zurück. Als er vor 5 Jahren sein
Amt antrat, habe er sich der durch Decker nach ge-
haltenen französischen Revandellust und der durch
Panlawismus gefährlich komplizierten Abhän-
gigkeit Russlands von der französischen Politik ge-
genüber befunden. Deshalb habe er damals ge-
glaubt, mit England noch am ersten zu einer lang-
samen Verständigung gelangen zu können. In der
Annahme, das tiefgewurzelte britische Dogma von
dem britischen Arbitrium mundi könne durch das
wachsende Risiko der deutschen Gegnerschaft doch
zu einem Verständigungsbestreben umgewandelt
werden. Einzelne Abkommen, in Vorderasien und
Afrika, seien ja auch zustande gekommen. Im
ganzen aber hat England seinen Anspruch auf al-
leinige Weltbeherrschung nie aufgegeben, und plan-
mäßig die Tripleentente zum Werkzeug für die

Verrichtung Deutschlands ausbeutet. Mit der
ihm eigenen Doppelsüchtigkeit hat aber England
noch bis in den letzten Sommer in seinem Parla-
ment immer wieder jede Bündnisverpflichtung
abgelehnt, obwohl solche in Berlin schon be-
kannt war.

Allen diesen Ausführungen folgte das Haus mit größ-
ter Spannung. Ein Beifallssturm brach aber los, als
der Kanzler mit erhöhter Stimme aussprach, daß der
Widerstand der Feinde, der noch nicht gebrochen ist,
so völlig niedrigerungen werden müsse, daß wir denn
auch der Unbill gedenken können, die unsere in Feindes-
land lebenden Volksgenossen erlitten. Die Welt muß
erfahren, daß niemand einem Deutschen ungesühnt ein
Haar krümmen dürfe. Dies Wort soll bleiben für alle
Ewigkeit. Die Rede des Kanzlers wurde dann zum
Schluß noch zu einem tiefgefühlten Dank für den
Opferwillen und die Arbeitsleistungen des ganzen Vol-
kes wie auch zu einer Mahnung, den hohen Schwung,
der in diesen großen Zeiten alle Mühsal, Mißverständnis
und Mißtrauen zwischen den Parteien hat hinweggerafft
und alle Schranken hat fallen lassen, künftig auch in
Friedenszeiten nicht zu vergessen. Parteien müssen
bleiben, aber es darf künftig nur noch Deutsche geben.

Lange anhaltender Beifall folgte der Kanzlerrede,
worauf die Sitzung schnell, und man muß sagen, pro-
grammäßig verlief. Für die Sozialdemokraten gab
herr Haase die Erklärung ab, daß auch sie die volle
Einigung aller Volksträfte zur Durchführung des Krie-
ges verlangen. Den Einmarsch in Belgien erkennen
sie jetzt für vollberechtigt an und wünschen nur noch
reichlichere Kriegsfürsorge und Vermeidung nationaler
Verletzung. Für alle übrigen Parteien erklärt Herr
Spahn die Annahme der neuen Kriegsvorlage, und
die Abstimmung ergibt Einstimmigkeit minus Herrn
Lichtenberg, der sich wieder einmal unsterblich lächer-
lich machte. Ein Verfassungsantrag wird von Herrn
Baffermann bestritten. Die Verfassung erfolgt bis
2. März. Herr Kaempf spricht noch einmal Dankes-
worte für Kaiser, Heer und Volk, und dann endet diese
zweite historische Reichstagsitzung mit einem brau-
senden Hoch auf Kaiser und Volk.

Der Sitzungsbereich.

in Berlin, 2. Dezember.

(Eigener Drahtbericht.)

Am Bundesratssitz: Reichskanzler v. Beth-
mann-Hollweg in feldgrauer Generalsuni-
form, Staatsminister und Bundesrats-
bevollmächtigte.

Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Zu-
hörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung
überfüllt. Auf dem Platz des im Felde gefallenen
Dr. Frank-Mannheim (Soz.) liegt ein Vorber-
trau.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 4:15 Uhr die
Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Mit-
glieder des Hauses willkommen heißt und die
weltgeschichtlichen Ereignisse erwähnt, die sich seit
dem 4. August zugetragen haben. „Vor allem hat
sich gezeigt“, sagte der Redner, „daß alle Gedan-
ken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen
Krieg gerichtet sind in dem Vertrauen, daß die
Einigkeit des deutschen Volkes die Hindernisse
überwinden wird, und in dem Bewußtsein des Sie-
ges, das getragen wird von der Stärke der mili-
tärischen Macht Deutschlands und von dem Be-
wußtsein von der wirtschaftlichen Stärke des Va-
terlandes. (Lebhafte Beifall.) Alle waffenfähigen
Männer sind ins Feld gezogen oder erwarten
angeblich ihre Einberufung. Ueber eine Mil-
lion Kriegsfreiwilliger haben sich zu den Fahnen
gemeldet und nur ein kleiner Teil konnte einge-
reicht werden. 65 Abgeordnete und 27 Be-
nante des Hauses stehen unter den Fahnen. Als
Erster fiel ein Kriegsfreiwilliger. (Die Abgeord-
neten haben sich von ihren Sitzen erhoben.) Eine
Opferfreudigkeit sondergleichen ist durch
das Land. Kredit- und Geldwesen
sind großartig organisiert. Die erfolg-
reiche Zeichnung der Kriegsanleihe hat nicht
weniger als 4 1/2 Milliarden in den Kassen des Rei-
ches geführt. (Beifall.) Zu den Segnern hat sich
das japanische Reich gestellt, das für seinen
Udant nur anführen kann: Deutegier nach dem
Wahrzeichen deutscher Kultur, das wir im fernen
Osten errichtet haben. (Beifall und Rufe: Sehr
richtig!) Dagegen ist den treuverbündeten Reichern
ein Bundesgenosse entstanden in dem osmani-
schen Reich (Beifall), der entschlossen ist, das
englische Joch abzuschütteln.“

Ich erinnere an die großen Schlachten, die bewie-
sen haben, daß alle unseren Truppen von gleichem
Geiste besetzt sind. Unter dem Befehle „Deutsch-
land, Deutschland über alles“ wurden die feind-
lichen Stellungen gestürmt. Dem Heere steht die
Flotte ebenbürtig zur Seite. Das Herz geht uns
auf, wenn wir an die „Goeben“, „Scharnhorst“ und
„Emden“ denken. (Lebhafte Beifall.) Wir schließen
in unseren Dank ein auch die Bewohner und
Farmer unserer Kolonien. Wir danken denen, die
freiwillig die Arbeit übernehmen, das Leid des
Krieges zu mildern. — Schwer sind unsere Ver-
luste — mit den Frauen und Kindern, und sind
solch auf unsere Heldenhügel, die ihr Blut vergos-
sen und ihr Leben dahingegeben haben in dem
Weltkrieg, den wir um unsere Existenz zu führen
haben. Unter den Fahnen unseres Heeres und
unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen!
(Lebhafte Beifall.)

Der Präsident gedachte sodann der inzwischen ver-
storbenen Abgeordneten und ehrte besonders das
Andenken des Abg. Dr. Frank-Mannheim.

Personen aus Baden, die eine Erklärung abgeben, daß sie Pferde bei der Mobilmachung...

Bruchsal, 2. Dez. Wie die Direktion des hiesigen Männerzuchtvereins...

Mannheim, 2. Dez. Die Spiegelmanufaktur Waldhof, ein Zweigunternehmen einer französischen...

Karlsruhe, 2. Dez. Der Minister des Innern, Herr v. Bodmann...

Säckingen, 2. Dez. In Säckingen kam die 75-jährige Witwe Viktoria Bühler dem Herdfeuer...

Aus dem Stadtkreise.

Stadtkreis. Straßenbahn-Jahrplan. Vom 1. Dezember ab...

Lebensfall. Nachmittags halb 6 Uhr starb nach längerem Leiden...

Hohe Auszeichnung. Der Major im Stabe des 1. Infanterie-Regiments...

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt. Der Bericht über den Betrieb...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Verurteilung der Karlsruher Handelskammer. Eine der an die Handelskammer gelangten Mitteilungen...

Deutschland und Oesterreich entsandt werden, um dort die Muster und Preise von Exportwaren...

Cheschklohnung. 1. Dezember: August Müller von Schweigen (Pfalz), Schneider hier, mit Rufina Weinländer von Dettingen.

Todesfälle. 30. November: Christian Fey, Landwirt (z. Zt. Provinzialamtsbeamter d. R. u. Unteroffizier des Landsturms), von Weinhelm, alt 42 Jahre.

Verordnungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 3. Dezember: 3 Uhr: Alois Groß, Grenadier im Regt. Nr. 109, Garnisonslazarett; 4 Uhr: Hermann Braun, Inspektor, Vorstraße 44.

Wo bleibt der innere Generalstab? fragt Kurt Weiske im 'Türmer' (Herausgeber J. E. Frhr. v. Grothuß; Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) und rührt damit an eine der schwächsten Stellen unserer nationalen Verteidigung.

Wichtige Industriestoffe, die uns das Ausland liefert, müssen wir jetzt entbehren. Und wenn sie doch im Inland vorhanden sind, müssen Schwierigkeiten wegen der Verteilung eintreten.

Man kann darauf hinweisen, daß sich bei den riesigen Bestellungen, die die Heeresverwaltung macht, schon jetzt der Mangel einer solchen Zentralorganisation geltend macht.

Solange wir ihn nicht haben, haben wir für die nächste Zeit eine Liebesgabensteuerung zu erwarten. Da ist das Wollproblem.

Zum Wollvolk hindurch! So lautet der Titel einer neuen Schrift von Dr. Paul Rohrbach aus dem Verlage von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

so groß ist wie nie, um so mehr, als ein Teil der Woll-einfuhr vom Ausland schon aufgehört hat! Wie die Dinge liegen, lehrt ein Beispiel, das mit Namen belegt werden kann. Ein Geschäftskläger, der voraussetzt, wie die Nachfrage nach Wolle anzuwachsen würde, reiste gleich in den ersten Tagen des Krieges nach Thüringen und Süddeutschland, um sich die sämtlichen Vorräte bei seinen bisherigen Lieferanten zu sichern. Er machte so viele 'Abschlüsse', als irgendwie zu machen waren. Diese sämtlichen Einkäufe hat er längst wieder an den Mann gebracht und trotzdem geht sein Geschäft so tüchtig weiter, daß er jetzt von den Detailisten, denen er die Ware weiterverkauft hat, die Wolle wieder zurückkauft! Er muß dafür den Kleinhändlern natürlich einen Zwischengewinn zahlen — den schlägt er aber aus seinen neuen Verkäufen doppelt heraus!

Bei den anderen Bedarfsmitteln für Liebesgaben steht es genau so — die Ware geht erst durch unzählige Hände und jede Station verteuert den Preis fürs Publikum. Die am meisten Geschädigten sind aber unsere Truppen im Felde. Bei der großen Nachfrage, die an Bedarfsmitteln für Liebesgaben herrscht, ist es selbstverständlich, daß die Qualität leidet. Fabrikanten und Hersteller müssen nehmen, was sie kriegen. Und so werden auch minderwertige Erzeugnisse in Massen verarbeitet. Was nützt dem Krieger das Wohlwollen, das ihm morgen am Leibe zerfällt? Schon liegen genug Feldpostbriefe vor, in denen Klage über die schlechte Beschaffenheit der Liebesgaben geführt wird...

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Unabhängbare Patente, die durch die Sammelstelle der Kaiserlichen Marine, 1. Erstabteilung Kiel, oder 2. Torpedodivision Wilhelmshaven, an Angehörige der Flottenverbände der Kaiserlichen Marine in Belgien verhandelt wurden, sind folgende Bestimmungen enthalten: Derartige Patente sind grundsätzlich an den Absender zurückzugeben, wenn sie nicht den entsprechenden Bemerkel enthalten, daß sie zum besten der Angehörigen der betreffenden Flottenverbände verwendet werden dürfen. Kaufleute und Handwerker, die Waren auf Bestellung verfertigen, tun gut, wenn sie die Patente mit dem Bemerkel versehen, daß sie im Falle der Unabhängbarkeit zurückzugeben sind, weil bei manchen Flottenverbänden die Vereinbarung getroffen ist, daß alle unabhängbare Patente zum besten des Flottenverbands verwendet werden sollen.

Nichtiges Flagen. Man schreibt uns: Die Flage muß nach seemannischer Regel früh gegen 8 Uhr gehißt und nach dem Sonnenuntergang niedergeholt werden. Es ist ein großer Formfehler, Flagen über Nacht hängen zu lassen. Die Flage gilt dem festlichen Tage, an dem sie gehißt wurde. Unzulässig ist für Privatpersonen die Verwendung von Flagen, die reichs- oder staatshöflich darstellen oder den Mitgliedern der Herrscherhäuser vorbehalten sind, z. B. Fahnen mit dem schwarzen Reichsadler auf gelbem Untergrund usw., da diese Flagen auf die Hoheit des Reiches hinweisen. Wenn die Reichsadler schwarz-weiß-rot gehißt wird, muß sich schwarz oben am Fahnenkopf befinden. Die erigenannte Farbe muß stets oben angebracht sein.

Unfälle. Ede Schiller- und Goethestraße stieß ein Straßenbahnwagen mit zwei aneinander gehängten Lastwagen zusammen, wobei der Begleiter des Anhängewagens vom Hof geschleudert wurde und sich eine größere Verletzung am Kopf zuzog. Durch einen Sturz auf dem Gehweg beim Mühlburgertor zog sich ein 88-jähriger Tagelöhner von hier einen Bruch des rechten Handgelenkes zu.

Durch Feuer wurde im Vorort Klippur eine Bauhütte vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1600 M.

Festgenommen wurden: eine Verkäuferin aus Meisenheim wegen Diebstahls eines Sparfläschchens, eine Krüstin aus Bilsingen, die in einem hiesigen Warenhaus eine handliche entwendete, ein hiesiger Tagelöhner wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Wähler Handlungsgeld aus Mannheim, der dort und hier mehrere Heberzettel entwendete, ein Metallhändler von hier wegen Betrugs und ein vom Amtsgericht Maulbronn wegen Betrugs ausgeschriebener Tagelöhner von Forchheim.

Handesbuch-Auszüge. Eheanträge. 2. Dezember: August Pfeiffer von Böhlig, Schloffer hier, mit Luise Lehmann von Blankenloch; Josef Singer von hier, Kanalarbeiter in Ettlingen, mit Sofie Reinhardt von hier.

und Sieg und Not und Tod — und man wird besonders noch für das Weihnachtsfest dieses Kriegesjahres darnach suchen — auch für andere liebe Menschen als Geschenken. Da ist hier ein stimmungsvolles Buch, das all diesen Wünschen entgegenkommt. Karl Nosners, des reifen, erwachsenen und sinnenden Poeten unter unseren Erzählern, neuestes Werk: der Liebesroman dreier Generalstäblicher. Drei Schwefelheften, die schwarz-weiß-rot wie ein Buch des alten, seinen Generalleutnants Christian Otto von Widenberg und Dahlen — sieben in dem Dornenschnur ihrer Liebe durch das Werk — drei Frauenhirsche schlängen sich zu einem Reigen, der glänzend träumend und doch voll Leidenschaft und Schwere ist, daß man an jenen wunderbaren Reigen denken möchte, zu dem sich die drei Frauen der Liebesgöttin auf Gottschalks 'Primavera' finden. Drei Mädchen im Frühling ihres Lebens sind es auch hier: Andrea, die Dunkel, deren heißes Herz für einen leuchtend glühenden — Sibille, in deren Augen ein Traum von mütterlichen Seligkeiten ruht, vom Glück der Frau, die ihren Weg von dem verlinkenden zum kommenden Geschlecht erfüllt — und als die Jüngste, Marianne, die lächelnd, sorglos-sicher dem Rufe ihrer Liebe folgt. Und neben den drei Frauen stehen Gestalten von unvergeßlicher Eindringlichkeit: der alte General, der nach dem Abbruch seines räumlichen Soldatenlebens hilflos und gültig alles Glück und Leid seiner drei Mädel teilt, die von seinem Humor umspielte alte Tante Fränze, aus der anderen Linie, der stille luge Doktor Spieß und der Leutnant Martin von Ungnad, der Held und Tor und Hüter. — Es ist ein Buch, das zu Herzen spricht und die Seele sonntäglich summt, voll Ruhe und Schönheit, voll Farbe und Stimmung — im Meer dieses Kriegeslärms eine Insel des Friedens.

Georg Engel: Der Fahnenträger, Roman. 440 Seiten. Großformat 4 M., gebunden 5 M. Verlag von Grethlein & Co. in Leipzig.

Mit diesem neuen Romanchenkt uns Georg Engel ein Buch, das die religiösen Kämpfe und Mitleid unserer Tage in Gestalten von Fleisch und Blut umhüllt. Vor unseren Augen stehen die Geister hart aufeinander, und ein Streit erhebt sich, hart,

mächtig, Stirrend, dabei aber doch wahr, und vernehmlich. Da sehen wir Männer für ihre Überzeugung ein hartes, volles, aufrechtes Leben einlegen und lieber zu Grunde gehen, als schwächliche Kompromisse schließen. Und neben ihnen wandeln Frauen, in deren selbstloser Hingebung und treuem Dienen der Dichter die höchste sichtbare Form der Religiosität auf Erden sieht. Wie ein wunderbares Hirtenlied klingt mitten in dieses Kampfes und Streites ein zartes Liebesidyll hinein, stark und gesund, wie es nur ein Götter und Begnadeter zu formen vermag. Alle Vorzüge des Dichters offenbaren sich in dem Buch. Seine klare, ungekünstelte Sprache, seine dramatische Gestaltungskraft und sein glücklicher, kernhafter Humor, der mit den buntesten Blumen die ersten Säulen des monumentalen Bauwerks umrankt.

Houston Stewart Chamberlain, Kriegsaufzüge. München. Verlag F. Brudmann N.-G. Preis 1 M.

Schon zu Anfang des Krieges haben Angehörige der englischen Nation vereinzelt ihre Stimme erhoben gegen die verblendete und verbrecherische Politik der leitenden Staatsmänner Englands. — Hier nun erklingt ein solcher Protest voll besonderer Kraft und eingehender geschichtlicher Begründung von einem seit langen Jahren in unserer Mitte lebenden Engländer. Houston Stewart Chamberlain, der geistvolle Verfasser der Grundlagen des 19. Jahrhunderts, gibt in einer Folge von Aufsätzen eine Wertung Deutschlands und Englands. Zu großen Zügen faßt er zusammen, was die Welt des deutschen Wesens, deutscher Arbeit, Gestalt, Sprache verankert: die Kräfte, aus denen Luther, Friedrich der Große, Kant, Goethe erwachsen, und die auch heute noch jung und ungechwächt am Werke sind. Demgegenüber gelangt er in einem glänzend geschriebenen Essay Englands Aufstieg zur Weltmacht durch eine Politik unerhörter Strapazierbarkeit und Englands inneren und äußeren Niedergang als Folge des alles ausschließlichen beherrschenden und daher im letzten Sinne unfruchtbarsten Materialismus seiner Interessen — aus dem Grunde gerade dieses Mannes ein bedeutendes, ergreifendes und für die Geschichte dieser Zeit ungemein wertvolles Zeugnis.

Zum Wollvolk hindurch! So lautet der Titel einer neuen Schrift von Dr. Paul Rohrbach aus dem Verlage von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart. Rohrbach beginnt mit seinem Vorwort in der breiten innerafrikanischen Savanne, auf der Grenze von Alt- und Neulamerika, wo ihn im Januar 1913 die Nachricht von Russlands Drohung mit dem Einmarsch in Armenien erreichte. Bei Russland liegt seiner Auffassung nach das attische Schwergewicht in der politischen Entwicklung Europas seit dem Tode König Eduards VII., des 'Erziehers der Deutschen'. Im Mai des vorigen Jahres nach Europa zurückgekehrt, gewahrt der Verfasser, daß die Weltlage sich nach einer bestimmten Richtung hin gefärbt hat: Russland will den Krieg und bereitet ihn mit aller Macht vor. Diesen Standpunkt hat Rohrbach zunächst in den 'Preussischen Jahrbüchern' vertreten, dann gründete er, um noch nachdrücklicher auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten, eine eigene Zeitschrift für deutsche Kolonial- und Weltpolitik: 'Das Größere Deutschland'.

Aus dieser und der 'Hilfe' ist hier zusammengestellt, was der Verfasser vorausgesehen hat. Dann naht das Kriegsgeschick selber. Wir hören, weshalb dieser Krieg von Anfang an ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu. Rohrbach entwickelt ausführlich den Gedanken der moralischen Kraftprobe, die dieser Krieg nicht so sehr für unser Heer darstellt — seine Lichtheit steht außer Frage — sondern vielmehr für das ganze Volk zu Hause, für die Regierung und für die Behörden. Namentlich nach der letzteren Seite fallen sehr ernste Worte.

Das Heft (Preis 1,50 M.) verdient die weiteste Verbreitung. (Wir haben aus dem letzten Abschnitt des Heftes in Nr. 328 des 'Karlsruher Tagblatts' (26. November) die leitenden Gedanken zum Abdruck gebracht. Red.)

Die drei Fräulein von Widenberg. Roman. 416 Seiten. Großformat 4 M., geb. Verlag von Grethlein & Co. in Leipzig.

Das all dem Kriegesgedröhn, das nun seit Monaten um uns ist, in aller hiesigen Freude und Mitleid unsere Tage in Gestalten von Fleisch und Blut umhüllt. Vor unseren Augen stehen die Geister hart aufeinander, und ein Streit erhebt sich, hart,

mächtig, Stirrend, dabei aber doch wahr, und vernehmlich. Da sehen wir Männer für ihre Überzeugung ein hartes, volles, aufrechtes Leben einlegen und lieber zu Grunde gehen, als schwächliche Kompromisse schließen. Und neben ihnen wandeln Frauen, in deren selbstloser Hingebung und treuem Dienen der Dichter die höchste sichtbare Form der Religiosität auf Erden sieht. Wie ein wunderbares Hirtenlied klingt mitten in dieses Kampfes und Streites ein zartes Liebesidyll hinein, stark und gesund, wie es nur ein Götter und Begnadeter zu formen vermag. Alle Vorzüge des Dichters offenbaren sich in dem Buch. Seine klare, ungekünstelte Sprache, seine dramatische Gestaltungskraft und sein glücklicher, kernhafter Humor, der mit den buntesten Blumen die ersten Säulen des monumentalen Bauwerks umrankt.

Houston Stewart Chamberlain, Kriegsaufzüge. München. Verlag F. Brudmann N.-G. Preis 1 M.

Schon zu Anfang des Krieges haben Angehörige der englischen Nation vereinzelt ihre Stimme erhoben gegen die verblendete und verbrecherische Politik der leitenden Staatsmänner Englands. — Hier nun erklingt ein solcher Protest voll besonderer Kraft und eingehender geschichtlicher Begründung von einem seit langen Jahren in unserer Mitte lebenden Engländer. Houston Stewart Chamberlain, der geistvolle Verfasser der Grundlagen des 19. Jahrhunderts, gibt in einer Folge von Aufsätzen eine Wertung Deutschlands und Englands. Zu großen Zügen faßt er zusammen, was die Welt des deutschen Wesens, deutscher Arbeit, Gestalt, Sprache verankert: die Kräfte, aus denen Luther, Friedrich der Große, Kant, Goethe erwachsen, und die auch heute noch jung und ungechwächt am Werke sind. Demgegenüber gelangt er in einem glänzend geschriebenen Essay Englands Aufstieg zur Weltmacht durch eine Politik unerhörter Strapazierbarkeit und Englands inneren und äußeren Niedergang als Folge des alles ausschließlichen beherrschenden und daher im letzten Sinne unfruchtbarsten Materialismus seiner Interessen — aus dem Grunde gerade dieses Mannes ein bedeutendes, ergreifendes und für die Geschichte dieser Zeit ungemein wertvolles Zeugnis.

Zum Wollvolk hindurch! So lautet der Titel einer neuen Schrift von Dr. Paul Rohrbach aus dem Verlage von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart. Rohrbach beginnt mit seinem Vorwort in der breiten innerafrikanischen Savanne, auf der Grenze von Alt- und Neulamerika, wo ihn im Januar 1913 die Nachricht von Russlands Drohung mit dem Einmarsch in Armenien erreichte. Bei Russland liegt seiner Auffassung nach das attische Schwergewicht in der politischen Entwicklung Europas seit dem Tode König Eduards VII., des 'Erziehers der Deutschen'. Im Mai des vorigen Jahres nach Europa zurückgekehrt, gewahrt der Verfasser, daß die Weltlage sich nach einer bestimmten Richtung hin gefärbt hat: Russland will den Krieg und bereitet ihn mit aller Macht vor. Diesen Standpunkt hat Rohrbach zunächst in den 'Preussischen Jahrbüchern' vertreten, dann gründete er, um noch nachdrücklicher auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten, eine eigene Zeitschrift für deutsche Kolonial- und Weltpolitik: 'Das Größere Deutschland'.

Aus dieser und der 'Hilfe' ist hier zusammengestellt, was der Verfasser vorausgesehen hat. Dann naht das Kriegsgeschick selber. Wir hören, weshalb dieser Krieg von Anfang an ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu. Rohrbach entwickelt ausführlich den Gedanken der moralischen Kraftprobe, die dieser Krieg nicht so sehr für unser Heer darstellt — seine Lichtheit steht außer Frage — sondern vielmehr für das ganze Volk zu Hause, für die Regierung und für die Behörden. Namentlich nach der letzteren Seite fallen sehr ernste Worte.

Das Buch ist ein 'Muth ohne Wahl' für uns war. Das Verhältnis zu Oesterreich, die inneren Beweggründe Englands, die Haltung Italiens, werden erklärt, und gegen den Schluss wendet sich die Darstellung mit steigendem Nachdruck den Fragen der inneren Organisation des Sieges im Vaterlande selbst zu.

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhandels führen — es kann aber auch zu einer weiteren Preissteigerung mißbraucht werden!

Man sieht, auch hier sind einschiebende Maßregeln geboten. Was schon veräußert ist, ist nicht mehr einzuholen. Aber noch kann weiterer Schaden durch eingedämmte werden. Der wirtschaftliche Generalstab hätte die Möglichkeit dazu!

Bei den Wollinteressenten ist jetzt eine Bestrebung im Gange, den Wollmarkt zu vertrusten! Das kam zur Ausschaltung des ungefunten, verteuerten Zwischenhand

Japan.*

Der freche und feige Raubzug Japans gegen Korea muß das geistige Band, das Japan und Deutschland seit vielen Jahren verknüpfte, aufhören zu bestehen. Japan schneidet sich mit seiner „Helidentat“ ein eigenes Fleisch. Sollte dem Japaner bis zu einem gewissen Grade nicht jetzt schon das Bewußtsein der Verletzung auf das englisch-japanische Bündnis und auf den englischen Anstifter zu berufen, ist Art der Kinder, verdrät wenig Rücksicht und ist einer Großmacht unwürdig. Den Versuch von Kiantichou kann Deutschland leicht vernachlässigen. Aber Japan wird eine viel größere, unbeschreibbare geistige und in der Folge davon materielle Einbuße erleiden. Mit freier und ungetrübter Japan in Deutschland den beabsichtigenden Nährboden für seine Kultur; es zerbricht sinnlos die geistigen Fäden zwischen Deutschland und dem Lande des Sonnenaufgangs. Ein schmöcherlicher Lohndienst ist dem Lande, das den kulturellen Einfluß auf Japan ausübt.

einem Rückgange. Eine Art Mißgeschick, ähnlich dem jener eiferfüchtigen Drachen der alten Legenden, verhindert sie, aus ihrem Blumengarten herauszutreten, mit anderen Worten, aus ihrer Inferiorität. Schon im 16. Jahrhundert hatte Japan alles nachgeahmt, was in Europa am vollkommeneren war. Es drohte sogar schon, ein gefährlicher Nebenbuhler zu werden, als der schreckliche Drache mit einem einzigen Schlag seiner Krallen die Arbeit von beinahe hundert Jahren vernichtete. Gezwungen mußten die Japaner alles aufgeben und zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren. Arbeiter und Sklaven des Geschicks ergaben sie sich in ihr Schicksal, ohne auch nur zu wagen, einen Klagelaut von sich zu geben. In sie ließen sich sogar überzeugen, daß diese Rückwärtsbewegung das größte Glück war, das ihr Land treffen konnte. Da Japan kein Schöpfer sein kann, wird es ein Vernichteter sein. So kam es, daß dieses Volk, getrieben von seinem bösen Geschick, zu den Waffen griff, zu einem Handwert, in dem es immer geklängelt hat. Dieses bewegte Dasein ist übrigens gleichmäßiger seiner Natur, die nach Neuerungen strebt und jeder beharrlichen Arbeit abgeneigt ist. Aber wir müssen uns hüten, die Größe einer Nation allein nach ihren militärischen Erfolgen abzuschätzen. Unter diesem Gesichtspunkte wären die Hunnen, die Tartaren und andere derartige Volksstämme die ersten Völker der Welt gewesen. Die wahren Kennzeichen einer großen Nation sind der schöpferische Geist, der Eifer und die Beharrlichkeit bei der Arbeit, der beständige Fortschritt aufwärts zur Zivilisation. Da wir diese Anzeichen bei den Japanern nicht feststellen können, können wir ihnen den Platz unter den großen Nationen nicht einräumen. Niemand von uns wird glauben, daß unsere Kolonialpolitik unter japanischer Verwaltung so weiterblühen wird wie unter deutscher. Warum schickt die japanische Regierung, nachdem die europäische Kultur schon über 60 Jahre in Japan eingeführt ist, jahraus jahrein so viele Studenten aller Fakultäten und Offiziere nach Europa, insbesondere nach Deutschland, und Amerika zur weiteren Ausbildung? Meist darin nicht das Geselbstverständnis, daß Japan nicht im Stande ist, sich selbständig weiter zu entwickeln, und daß es auf eine fortwährende geistige Befruchtung durch die westlichen Länder, besonders durch Deutschland, angewiesen ist? Solche, die das japanische Volk des näheren kennen gelernt haben, sind der Ansicht, daß ohne diese ständige Belebung und Auffrischung durch die westlichen Länder die japanische Kultur rettungslos der Verödung anheimfallen würde. Man könnte nun einwenden, wenn den Japanern die Möglichkeit zur weiteren Ausbildung in Deutschland erschwert oder gar verweigert sei, so empfangen man sie in England und Frankreich mit offenen Armen. Aber der Japaner hat einen zu guten Instinkt dafür, in welchem Lande er das Beste für sich aneignen kann. Nach eigenem japanischen Geselbstverständnis findet man in keinem anderen Lande Theorie und Praxis so schön gepaart wie in Deutschland. Dazu kommt, daß man in Amerika von den Japanern längst nichts mehr wissen will. — In seiner Verblendung und Kurzsichtigkeit hat Japan diese Kulturzusammenhang mit Deutschland unterbunden. Es wird den Schaden nur zu bald empfinden. In den ersten Jahren nach dem Kriege werden die Japaner von selbst unter Land weiden. In einigen Jahren nach dem Friedensschluß wird aber Japan die geistigen Früchte mit Deutschland wieder anzunehmen suchen, weil es dazu gezwungen ist. Dann gilt es Vorsicht für Deutschland gegenüber dem gelben Geleim, dem ewig lächelnden Komplimentenscheider. Wenn da und dort angeregt wurde, die japanischen Mitglieder allgemeiner wissenschaftlicher Vereinigungen zu streichen, so möchte ich einer solchen Verwahrung gegen Japans Raubpolitik nicht das Wort reden. Auch hätte ich es weder für nötig noch für unethisch, die japanischen Studenten aus der medizinischen, juristischen und philologischen Fakultät der deutschen Universitäten für immer auszuschließen, soweit sie den deutschen Landesfindern den Platz nicht wegnehmen. Aber aus unseren technischen Hochschulen, aus den chemischen Laborkolonien und besonders aus allen industriellen Anlagen sollten sie im Interesse der Selbstbehaltung für immer verschwinden. Wie mancher Fabrikant glaube bei japanischen Bestellungen den Lebenswichtigen japanischen Unterhändlern aus Gefälligkeit die gewünschte Einficht in den Fabrikbetrieb gestatten zu müssen! Mit einer in Japan bald einzusetzenden schmerzhaften Konkurrenz mußte er seine Kurzsichtigkeit büßen. Das Einstellen japanischer Freiwilliger in deutsche Fabriksbetriebe, das unflüchtig von deutschen Fabrikanten vielfach gestattet wurde, muß ein für allemal aufhören. Japanischen Offizieren noch weitere Gelegenheiten zu geben in Deutschland ihre militärischen Studien zu betreiben, wäre Selbstmord. Wir sind in unserer Guntsichtigkeit, emporsprengenden und lehrbegierigen Völkern hilfreich unter die Arme zu greifen, schon zu weit gegangen. Mit der uns entsetzten Kriegskunst und mit kripplichen Geschützen werden die Japaner unsere Söhne in Kiantichou hinmorden.

Deutsches Reich.

Keine kampflofen Wahlen in Hessen. (Von unserem Mitarbeiter.)

Der erneut unternommene Versuch, auf Grund einer Verständigung zwischen den politischen Parteien die Erneuerungswahl zur Zweiten Kammer der hessischen Landstände kampflof durchzuführen, ist, wie vorausgesehen war, endgültig gescheitert. In einer auf Montag, 30. November nach Darmstadt einberufenen Versammlung der Vertrauensmänner der Parteien wurden von verschiedener Seite, insbesondere von der Sozialdemokratie, Vorbehalte und Ansprüche geltend gemacht, die sich mit der Bornahme kampflofer Wahlen nicht vereinbaren ließen und deshalb nicht die allseitige Billigung finden konnten. Die Verhandlungen verliefen daher ergebnislos. Es wird nun bei dem Vorschlag der Regierung bleiben; d. h. es wird die Neuwahl der Abgeordneten vorläufig auf die zweite Hälfte des kommenden Jahres bezw. bis nach dem Kriege verschoben.

Ein gemütskranker Reichstagsabgeordneter.

Der Vertreter der Stadt Meß im Reichstags, Dr. Georg Weill (Soz.) besuchte nach einem mehrtägigen Aufenthalt in einem französischen Seebade die Redaktion der „Humanität“ in Paris, an der er als Berliner Vertreter des Blattes tätig war, und verbrachte den Abend in Gemeinschaft mit dem ihm eng befreundeten Sozialisten Daurès in einem bekannten Café. Dort war es, wo der verhängnisvolle Anschlag auf Daurès erfolgte, der sein Leben in den Armen des deutschen Reichstagsabgeordneten ausschaute. Der starke Eindruck des Ereignisses wirkte auf Dr. Weills Gemütszustand so ein, daß dieser in einer Nervenzustand bei Paris untergebracht werden mußte. Die Militärbehörde glaubte zunächst nicht ernstlich an die Erkrankung des Abgeordneten und stellte zahlreiche Untersuchungen an, um in Erfahrung zu bringen, ob Dr. Weill nicht etwa lediglich beabsichtigt habe, über den Kriegsverlauf in Frankreich zu verweisen. Ein Ergebnis hatten die Nachforschungen nicht. Nun bemüht sich die interessierten politischen Kreise in Meß durch Vermittlung der Schweizer Behörden, Endgültigkeit über Dr. Weills Aufenthalt und Gesundheitszustand zu erfahren. Wenn es zutreffen sollte, daß dessen Krankheit ihm eine weitere Ausübung seines Mandates unmöglich macht, so beabsichtigt man Schritte zur Untauglichkeitsklärung des Meßer Reichstagsmandats einzuleiten.

Die Freie Kommission des Reichstags tagte am Mittwoch vormittag und stimmte dem Gesetzentwurf über die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshausgesetz zu, in dem abermals fünf Milliarden Kriegsschulden angefordert werden. Die Beratung der im vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen soll in einer weiteren Sitzung der Freien Kommission am Donnerstag, den 3. Dezember, fortgeführt werden.

Curlius' Abschied bewilligt. Der Kaiser hat dem Präsidenten des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession, Kreisdirektor z. D. Dr. Friedrich Curlius in Straßburg die zum 1. Januar 1915 erbetene Entlassung aus den beiden Ämtern bewilligt.

Reklamationen gegen Hinterbliebene gefallener Krieger. Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, wird amtlich mitgeteilt, daß auch die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Versicherten Ansprüche auf die gesetzlichen Leistungen nach dem 4. Buch der Reichs-Versicherungs-Ordnung haben (Witwenrente bezw. Witwenlohn und Waisenrente). Die Anträge werden von den Orts- und Kreispolizeibehörden aufgenommen und mit den erforderlichen Beweismitteln belegt weitergereicht. Der Tod des Gefallenen ist in jedem Falle durch Beibringung der standesamtlichen Sterbeurkunde nachzuweisen. Die Beurkundung erfolgt bei dem Standesamt des letzten Wohnortes des Verstorbenen auf Grund einer militärdienstlich beglaubigten Anzeige.

Englische Industrie-Spionage. Die englische Industrie wendet ungeheure Summen auf, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur von den englischen, sondern auch von den übrigen Auslandsmärkten zu verdrängen. In großen Mengen werden Prospekte, Preislisten, illustrierte Darstellungen über die englische Industrie, Zeitchriften usw. im Auslande verbreitet. Neuerdings bemüht sich die englische Industrie im Wege der Spionage, sich Material über deutsche Industrieerzeugnisse, Fabrikationsmethoden u. a. zu gewinnen. Agenten sollen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bereisen, um Muster, Preislisten von Exportartikeln, Fabrikprospekte u. dergl. zu sammeln. Die verzweifeltesten Anstrengungen der englischen Industrie, Deutschland auf den Auslandsmärkten auszufuchalten, beweisen, daß sie bisher damit kein Glück gehabt hat. Es ist aber notwendig, daß unsere Industrie auf die englische Spionage ein wachsameres Auge hat.

Vom badischen Roten Kreuz.

K.K. Karlsruhe, 2. Dez. Der heutige 30. Sitzung wohnten die Großherzogin, Großherzogin Luise und Prinzessin Max an. Der Vorsitzende, General a. D. Limberger, eröffnete die Sitzung mit einer tiefgefühlten Glückwunschansprache anlässlich des 76. Geburtstages der Großherzogin Luise, worin er die unermüdete Tätigkeit der Großherzogin für das Rote Kreuz hervorhob. Alle Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen. Die hohe Jubilarin antwortete voll Dankbarkeit für die Mitwirkung so vieler Kräfte und sagte: „Nicht ich, sondern wir!“ Sie dankte Gott, daß es ihr noch vergönnt ist, das zu leisten, was er ihr anvertraut hat, und schloß mit der Hoffnung, daß der Krieg durch eine geeignete Friedensarbeit gelöst werde. Vor Eintritt in die Verhandlungen leitete Großherzogin Luise noch mit, daß ihre Tochter, die Königin von Schweden, durch eine Erklärung verhindert wurde, heute der Sitzung beizumohnen, aber bestimmt hoffe, nächsten Donnerstag erscheinen zu können; einweilen sende sie ihre Grüße. Als Abgesandte der Königin wohnten zwei Herren aus Schweden den Verhandlungen bei. Zum Zeichen, was das Rote Kreuz unter dem Einfluß des Kriegsausbruchs geleistet hat, erwähnte der Vorsitzende: Beim Ausbruch des Krieges waren wir auf die Bereitstellung von 7000 Betten im Lande eingerichtet. Innerhalb 4 Wochen wurde die Zahl auf 26000 Betten erhöht, die sich an 110 Orten befanden. In 17 Orten stehen in 78 Reservelazaretten

12785 Betten, in 100 Orten 185 Reservelazarette mit 18215 Betten. Hervorragend beteiligt sind die hiesigen Krankenhäuser an 110 Orten mit 5624 Betten, darunter Karlsruhe mit 260, Mannheim mit 250 Betten. Freiburg hat die Zahl der Betten in den ersten Wochen von 1200 auf 3000 erhöht. Mannheim hat seine Tätigkeit bis Meß vorgehoben, Heidelberg will nun bis zum Kriegsschauplatz selbst vorrücken. An die Lazarette reihen sich in 35 Orten 110 Reservelazarette mit 2000 Betten, außerdem eine große Zahl von Privatpflegestellen. Auf diese großartige Liebestätigkeit zurückblickend, sprach der Vorsitzende allen Mitwirkenden den Dank des Roten Kreuzes aus. Er hob dabei die eifrige Unterfertigung durch die Presse hervor, die sich von Anfang an nachdrücklich in den Dienst der freien Krankenpflege stellte. Wieder wurde eine Anzahl Dankschreiben von Truppenteilen für empfangene Liebestgaben vorgelesen. Das 8. Inf.-Regt. hat 150 M. als Gegengabe angewiesen. Weitere Gaben kamen von der Rhein. Kreditbank mit 2000 M., von der Ortsgruppe Vörrach mit der bedeutenden Sendung von 10700 M., Hofuhrmacher Pecher übergab von einem ungenannten hiesigen Einwohner als zweite Gabe anlässlich des Geburtstages der Großherzogin Luise 1000 M.

Im Hauptdepot ist man gegenwärtig mit dem Baden der Weihnachtsgaben in Kisten beschäftigt, wobei Schillerinnen mitwirken. In den ganzen 900—1000 Kisten, die zu packen sind, wurden bis heute 350 fertiggestellt. Bedeutende Sendungen treffen aus verschiedenen Orten des Landes ein, die hier durchzuführen und nach den verschiedenen Verbänden abzugeben neu zu packen sind. Die ersten 2 Wagen können nächster Tage abgehen und man hofft, in 1—2 Wochen den Abschluß zu erreichen. Großes leidet die Stadt Mannheim, die 84 Truppenteile mit Gaben im Werte von 900000 M. bedenten will. Ein wunderschön geschmückter Wagen mit Weihnachtsgaben in Einzelpaketen kam von Triberg und Billingen; er soll unter besonderer Obhut mit seinem Schmelde den Truppen zugeführt werden.

Der Tabaktag vom letzten Sonntag hat das bereits bekannte Ergebnis geliefert. Allen, die bei der Sammlung mitwirkten, wird der Dank des Roten Kreuzes ausgesprochen, namentlich den Schillerinnen der höheren Mädchenschule, die sich mit den Sammelkästen an den Straßenecken aufstellten.

Es wird die Frage gestellt, ob die in der Ausbildung begriffenen Truppenteile auf dem Deutberg mit warmen Kleidern versehen werden könnten? Die Frage mußte verneint werden, weil die Liebestgaben nur für die im Felde stehenden Truppen bestimmt sind und für die in Ausbildung begriffenen Truppen die Militärverwaltung aufzukommen hat. Auch die im Inland nach dem Landwehrformationen sind nicht von Landesausbruch des Roten Kreuzes, sondern wie bei allen Truppenteilen im Inland üblich aus den Kontinent- und Menagegeldern mit Weihnachtsgaben zu versehen. (Auch die Ortsauschüsse des Roten Kreuzes können sich ihrer annehmen.) Die bei den Abheerenden stehenden Bataillionskommandos werden jedoch, auch wenn diesbezüglich postiert, als im Felde stehend betrachtet. Ueber die Art des Verbandes, die wegen der weiten Zerstreuung der badischen Truppenteile sehr erschwert ist, wurden nähere Mitteilungen gemacht, auf die hier des Raumes wegen nicht näher eingegangen werden kann; nur soviel sei gesagt, daß alles bedacht und getan wurde, um jedes einzelne Kommando mit Weihnachtsgaben zu erreichen.

Zum Transport Verwundeter hat die Stadt Karlsruhe 2 Straßenbahnzüge von je 3 Wagen mit elektrischer Heizung versehen lassen, was dankbar anerkannt wird. Auch können die Räderfahrern genützt werden, nachdem große Ritzdecken angebracht wurden, die den ganzen Mann einhüllen. Wärmtücher tun das übrige. Dem auf den Bahnhöfen beim Ausladen der Verwundeten tätigen Personal der freien Krankenpflege wird für seine unermüdete und reiche Arbeit verdiente Anerkennung zuteil.

Die von der Hauptbibliothek des Kaisers in Berlin gespendeten Bibliothekschränke, die eine wertvolle Gabe für Lazarette und Lazarettzüge darstellen, werden ebenfalls mit Dank aufgenommen. Weitere Schränke können bezogen werden.

Das Reservelazarett 2 in der Rangenerstraße bittet um 2—3 Kokoskäufer oder sonstigen wärmenden Bodenbelag. Außerdem wären dort verstellbare Krücken erwünscht.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 10. Dezember, vorm. 11 Uhr.

Der Krieg. Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Großes Hauptquartier, 2. Dez. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwald wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment 120, dem Regiment des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Bioclawec, Kutno, Lodz und Lomocz vom 11. November bis 1. Dezember über 80000 unverwundete Russen gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Der französische Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Paris, 2. Dez. Amtlicher Bericht vom 1. Dezember, 3 Uhr nachmittags: In Belgien fanden gestern heftige Kanonaden statt, doch kein deutscher Infanterieangriff gemeldet. Nördlich Arras zeigte der Feind fortgesetzt ziemlich große Tätigkeit. Im Gebiet der Aisne fand eine zeitweilig aussehende Kanonade auf der ganzen Front statt. In den Argonnen dauert der Kampf an, ohne jedoch die Lage zu verändern. Im Woivre-Gebiet und in den Vogesen ist nichts vorgefallen.

Verlegung der Kammereröffnung nach Bordeaux.

(Eigener Drahtbericht.)
i. Kopenhagen, 2. Dez. „Politiken“ meldet aus Paris: Poincaré setzte seine Reise längs der Front fort. Sobald er wieder in Bordeaux eingetroffen sein werde, würden die Bestimmungen über den Zusammenritt der Kammern getroffen werden. Jetzt sieht man, daß die Kammern nicht, wie man gehofft habe, in Paris zusammenzutreten werden. Wie verlautet, geboten militärische Gründe die Eröffnung der Kammern in Bordeaux.

Zur Lage in Paris.
Paris, 2. Dez. Der „Temps“ meldet: Die Pariser Museen werden vorläufig geschlossen, da die bereits ungenügende Zahl der Wächter infolge der bevorstehenden Einberufung neuer Altersklassen weiter vermindert wird. Vorbehaltlich wurde eine Anzahl Kunstwerke nach der Provinz geschickt und dort verborgen. Im Louvre ist kein Museumsstück mehr.

Die französischen Rekruten.
(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)
Bordeaux, 1. Dez. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1915 der Infanterie einberufen wird. Der Kavallerie sind einzig die Tierärznehlführer zugeführt worden.

Cyon, 1. Dez. Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Rekrutierungsarbeiten der Altersklasse 1915 am 30. November beendet gewesen. Der Prozentsatz der tauglich befundenen Mannschaften entspricht ungefähr dem Prozentatz der Jahresklasse 1914. Die Verteilung der Rekruten auf die Garnisonen soll am 20. Dezember beendet sein.

Die Beurteilung der deutschen Ärzte.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Genf, 2. Dez. Der Pariser „Gerald“ meldet, die Regierung in Bordeaux habe auf Vorstellung des amerikanischen Botschafters die Akten des Kriegesgerichts Paris im Prozeß gegen die deutschen Ärzte und Krankenpfleger eingefordert.

Die Schlacht im Westen.
Englische Granatgewehre.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Rotterdam, 2. Dez. Nach einer „Times“-Meldung erlitten die englischen Truppen schwere Verluste bei dem Sturm auf deutsche Laufgräben, in denen Mörser aufgestellt waren. Der Berichterstatter fügt hinzu: Unsere Granatgewehre zeigten sich schon von großer Wirksamkeit. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt, daß Granatgewehre schon auf der Petersburger Konvention von 1868 völkerrechtlich verboten worden sind.

Befreiung von Ostende.
Rotterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg von gestern: Die heftige Beschießung der belgischen Küste, die heute den ganzen Tag andauerte, gilt vermutlich Ostende, wo man auf hoher See eine britische Flotte liegen sah.

Die Pest der Unterseeboote.
(London, 1. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Seitdem diese Pest der Unterseeboote sich an der belgischen Küste bemerkbar gemacht hat, indem sie das die Küste beschießende Geschwader angriffen, gelang es ihnen, zwei britische Kriegsschiffe und mehrere Kauffahrtschiffe zu versenken. Ihre Operationen bei Havre in der letzten Woche zeigen, daß sie einen noch größeren Aktionsradius haben. Der Korrespondent sieht fort: Die Bedeutung dieser schnellen Fahrzeuge liegt in ihrer Abficht, unseren nach den französischen Häfen fahrenden Vorratsschiffen in die Quere zu kommen. Die Gefahren der neuen Methode der Kriegführung müssen die Bewegungen der britischen Schiffe in bestimmten Gewässern beschränken. Aber sie werden unsere Operationen nur stören, nicht verhindern. Weitere Verluste sind zu erwarten, aber Vorkehrungsmaßnahmen können und werden ergriffen werden. Größere Kriegsschiffe können von Zerstörern begleitet werden, und Wege zum Schutz gegen Minen anwenden. Kauffahrtschiffe können begleitet werden oder des Nachts fahren, wo die Unterseeboote relativ harmlos sind. Diese Pest kann von dem Kanal nicht fern gehalten werden. Sie werden bald noch weiter westlich angetroffen werden. Deshalb ist größte Aufmerksamkeit geboten.

Der Durchbruch der Deutschen im Osten.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Christiana, 2. Dez. Einer Petersburger „Times“-Depesche zufolge berichtet „Nietich“, daß die zwei deutschen Armeekorps, die vorige Woche durch neu erschienene russische Streitkräfte bei Brzezina mit Umsfassung bedroht wurden, in folgender Weise durchgedrungen sind: Die Deutschen sandten noch zwei Armeekorps durch eine Oefnung in dem russischen Umfassungsring hindurch dorthin. Was für zwei Korps gefährlich war, gelang jetzt vier. Sie brachen durch, wenn auch unter Verlusten. Einem Telegramm des russischen Generalstabs zufolge ist folgendes entstanden: Wir stießen auf vorzüglich besetzte Stellungen, welche die Deutschen äußerst hartnäckig verteidigten. Die Deutschen nahmen bisweilen die Offensive wieder auf, dadurch entstanden überaus wütende Bajonettkämpfe. Die Deutschen wurden durch zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision früherer Truppen verdrängt. In der Gegend von Klobuzko und Kaalin entdeckten wir eine mächtig verstärkte Position, die durch drei Reihen künstlicher Hindernisse gedeckt war.

Rotterdam, 2. Dez. Die russischen Meldungen aus Polen lauten jetzt weniger siegesgewiß. Man schließt daraus, daß die russische Armee jetzt selbst in die Gefahr einer Umfassungsbewegung der zwischen Lodz und Kalisz stehenden Deutschen geraten ist.

Berlin, 2. Dez. Unter der Überschrift: „Eine strategische Leistung ersten Ranges“ wird dem Berliner „Volksanzeiger“ von seinem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Der rechte Flügel der Russen südlich der Weichsel war bereits durch den ersten Planenangriff der Deutschen bedroht. Die ihn drohende Umsfassung schien durch den russischen Gegenstoß von Osten und Süden abgewendet und ins Gegenteil umgekehrt. Jetzt ist das alte Verhältnis soweit wieder hergestellt, daß dem russischen rechten Flügel die Möglichkeit der Umfassung oder wenigstens die Abdrängung an Warschau vorbei weiter nach Süden hin droht,

während der linke russische Flügel an der Buzza von den vereinten Kräften der Verbündeten festgehalten wird. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, daß der diesseitige strategische Meisterreich aus der mislichst die günstigste Lage zu machen wußte.

Genf, 2. Dez. Der Berichterstatter der „Deutschen Tagesztg.“ meldet von gestern: Als heute früh in Paris der russische Schlachtenbericht beflagte, daß die Kämpfe bei Lodz fortwähren und die Deutschen die Offensive bei Czernow fortsetzen, bemächtigte sich der Pariser tiefe Niedergeschlagenheit. — Der „Eclair“ schreibt: Paris jubelte drei Tage, als Petersburg die Vernichtung der Hindenburgschen Armee berichtete. Jetzt ist aber Grabesstille.

Wien, 1. Dez. Amtlich wird verlautbart am 1. Dezember, mittags: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen war im allgemeinen auch gestern Ruhe. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich den nördlichen Vorstellungen der Festung zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Der Kampf in den Karpaten dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.
Zürich, 1. Dez. Zu der Anwesenheit des Deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten sagt die „Neue Züricher Ztg.“: Diese Meldung ist kurz, aber inhaltlich wertvoll. Wo der oberste Kriegsherr ist, da fliegen Späne, wirds bitter Ernst. Moralischer Einfluß bedeutet im Krieg oft mehr als die Zahl, und der Erfolg ist nicht immer mit großen Bataillonen.

Belgrad im Besitze der Oesterreicher.
Wien, 2. Dez. Der Kaiser erhielt vom General Frank, Kommandanten der 5. Armee, eine Huldigungsdepesche, in der es heißt: „Ich bitte Eure Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu fügen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen worden ist.“

Der 66. Gedenktag der Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Wien, 2. Dez. Die Blätter feiern den 66. Gedenktag der Thronbesteigung des Kaisers in Festartikeln. — Das „Fremdenblatt“ schreibt: Des Kaisers Wabspund „Viribus unitis“ triumphiert in diesen Tagen aufs Neue. Noch lebt in unseren Heldengedächtnissen der alte Geist, gestiftet durch neue Kräfte und gehoben durch die Bündnistreue und die Brüderlichkeit, die das österreichisch-ungarische und das deutsche Heer mit starken Banden umschlingen.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: Das größte Erlebnis in der Regierung des Kaisers ist der Zusammenstoß mit Deutschland bis zur Feuerprobe, bis zum vollen Glanz der Kampfgemeinschaft. Die Festartikel der Provinzpresse aller Nationalitäten zu dem heutigen Thronbesteigungstage des Kaisers Franz Josef heben hervor, daß ein unzerbrechbar festes Band Herrscher und Völker verbinde und sprechen heilige Wünsche für den Sieg der gerechten Sache aus. In Prag und Brünn betonen die tschechischen Blätter die Liebe des böhmischen Volkes zu dem Kaiser, dessen Gerechtigkeit es bewirkt habe, daß alle Nationen in dem Reiche der Habsburger ihren äußersten Schutz erblickten, und heben hervor, daß die Tschechen ihre Treue zu dem Kaiser bewiesen haben.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Wien, 2. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. Dezember. Da der Feind im Rückzug, fanden unsere keine größeren Kämpfe statt. Die vorgehobene Nachrichtenabteilung stieß auf feindliche Nachhut und machte mehrere 100 Gefangene.

Die Haltung Italiens.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Rom, 2. Dez. Aller höchsten Gesegnenheit zuwider hat die Regierung in einer offiziellen Mitteilung über den seitigen Ministererrat bereits klar die Erklärung bekannt gegeben, die sie morgen im Parlament abgeben wird. In der Mitteilung wird nämlich gesagt, daß die Erklärung, soweit sie sich auf Italiens Stellung zum europäischen Konflikt beziehe, kurz sei und die bisher besetzte Politik der entschlossenen und waghamen Neutralität bestätige werde. Man sieht in den Wandelgängen des Montecitorio diese ungewöhnliche Offenheit als eine Bekätigung dafür an, daß die Regierung einer großen Mehrheit sicher zu sein glaubt.

Italienische Stimmungen.
(Eigener Drahtbericht.)
f. Zürich, 2. Dez. Der „Secolo“ meint, bei Eröffnung der italienischen Kammer sollte auch die Neutralitätsverletzung Luxemburgs, zu dessen Garantien auch Italien gehöre, zur Sprache gebracht werden. Der „Avent“ will wissen, Italien bereite eine Expedition von 50 000 Mann nach der Erytraea vor. Man hält das in politischen Kreisen für unwahrscheinlich. Und „Tribuna“ läßt sich aus Athen melden, voraussichtlich werde in der rumänischen Kammer die Stimmung zugunsten des Dreierbundes obliegen, und wahrscheinlich werde Rumänien noch vor Weihnachten an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklären.

Die „Köln. Ztg.“, der obige Meldung zugehend, bemerkt hierzu: Wie diese Gerüchte stellen lediglich die Wünsche italienischer Blätter dar, die sich nicht genug dreierbündnisfreundlich erweisen können. Damit aber fallen sie in sich selbst zusammen.

Fürst Bülow.
(Eigener Drahtbericht.)
f. Zürich, 2. Dez. Die Gerüchte, daß Fürst Bülow den deutschen Botschafter in Rom, von Piatom, erziehen werde, nehmen wieder festere Gestalt an. Die „Perseveranza“ will wissen, daß der Fürst täglich nach Rom komme. Er werde dort willkommen sein.

Der Krieg im Orient.
Die Lage in Aegypten.
(Eigener Drahtbericht.)
f. Rom, 2. Dez. „Giornale d'Italia“ meldet aus Malta: Trotz strenger Handhabung der Zensur gelang es geschickten türkischen Kundschaftern, in ganz Aegypten Flugblätter zu verbreiten, die Englands Schuld ins richtige Licht setzen. England habe am Anfang die Gefahr ver-

kannt. Die englischen Lokalbehörden wissen jetzt genau, daß sie nur teilweise auf Griechen und Syrier rechnen können. Das Araberelement sei ganz unzuverlässig. Der Leiter der Somali appellierte an seine Stammesgenossen aller französischen und englischen Kolonien Afrikas, die Waffen zu ergreifen. Der Araberchef Sahadun Pascha versprach, 40 000 Mann gegen die Engländer zu senden und Getreidevorräte zur Verfügung der türkischen Regierung zu halten.

Die Kämpfe in Persien.
Konstantinopel, 2. Dez. Die Kämpfe an der Grenze von Aserbeidschan dauern fort.

Niederlage der Franzosen in Südmarokko.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Konstantinopel, 2. Dez. Nach Mitteilung aus amtlicher Quelle hat in Südmarokko in der Sahara bei Ain Gafala zwischen den Senussi und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Laroche ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Senussi, der Scheich Abdullah, fand dabei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussi trugen auch in den Gegenden von Kanem und Wadai glänzende Siege davon.

Der Bürgerkrieg in Südafrika.
Amsterdam, 2. Dez. Aus Südafrika wurde dieser Tage wieder über siegreiche Gefechte der Engländer berichtet. Botha habe bei Westel 30 Gefangene gemacht. Der Kommandant Botha habe den aufständischen General Gert Botha bei Frankfort gefangen genommen und so fort. Nun kommt aber die Meldung, daß seit kurzem auf den Burenfarmen Frauen und Kinder die Arbeit tun, da die Männer die Waffen ergriffen hätten. Der Burenkrieg in Südafrika hat danach also gewaltig an Bedeutung zugenommen.

London, 2. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: General Botha hat sich an die Front nach Deutschsüdwest-Afrika begeben.

Pretoria von den Buren belagert.
Naag, 2. Dez. Die hiesige Zeitung „Nieuwe Courant“ erhielt einen Brief ihres Korrespondenten aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schredensherrschaft in Südafrika eingeführt haben, unter der die belanglosesten Menschen mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten; trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Pretoria Anfang November von 4 000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden sei, und daß im Freiheit 1500 Aufständische, in sieben Kolonnen eingeteilt, zusammengezogen seien.

Taft über die Monroe Doctrin.
(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)
London, 1. Dez. Die „Times“ melden aus Washington: Der frühere Präsident Taft hielt in Montclair, im Saale New-Yerkes, einen Vortrag über die Monroe Doctrin. Er erklärte, daß die Landung von Truppen in Canada nicht als eine Verletzung der Monroe Doctrin angesehen werden könne. Dies würde der Fall sein, wenn versucht würde, eine neue Regierungsform in Canada einzurichten. Wenn die Deutschen siegen, könnten sie in Canada die Kriegskosten auferlegen. — Diese Auslegung der Monroe Doctrin hat in den Vereinigten Staaten große Beachtung gefunden.

Das Erdbeben in Griechenland.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Sofia, 2. Dez. Auf der Insel Leukas hat das Erdbeben fürchterliche Verheerungen angerichtet. Der Berg Prekylia ist eingestürzt. In einer Ausdehnung von drei Kilometern bringen die Meeresfluten in das Tal Kalamiki ein und überschwemmen eine Fläche von 5 Hektaren. An mehreren Stellen der Insel bildeten sich kleine Hügel. 23 Personen wurden getötet und 50 verletzt. In der Stadt Leukas wird der Schaden auf eine Million geschätzt.

Mexiko.
London, 2. Dez. Die „Times“ meldet aus Washington: Aus Aguas Calientes wird berichtet, daß Pablo Gonzales sich zum provisorischen Präsidenten von Mexiko habe ausrufen lassen.

Berlin, 2. Dez. Auf dem tierärztlichen Abend sprach gestern Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Bier über die Erweiterung der Blutgefäße infolge von Kreislaufstörungen. Gegenüber der früher üblichen Unterbindung empfahl er die Naht, sie sei allerdings eine technisch nicht einfache Operation.

Washington, 2. Dez. Meldung des Reiterischen Bureaus: Nach einer Konferenz mit dem Staatssekretär Bryan stellte der amerikanische Botschafter in Holland in Abrede, daß er ein Schreiben der Königin Wilhelmina an Präsident Wilson überbracht habe, das einen Plan zur Herstellung des Friedens enthalte.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Großes Hauptquartier, 14. Nov. Befördert: v. v. Francois, Lt. a. D. (Freiburg), zuletzt im 4. Garde-Feldart.-Regt., jetzt 5. Gen.-Komm. des 1. A.-K., zum Oberleutnant.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. Befördert: zu Hauptleuten: die Oberlt.: v. Mosch d. Nel. d. Feldart.-Regts. Nr. 14 (VI Berlin), jetzt im Regt.-Feldart.-Regt. Nr. 20 (Gladbeck d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Heidelberg), jetzt im Regt.-Inf.-Regt. Nr. 40; Schueler, Lt. d. Nel. d. Drag.-Regts. Nr. 21 (Freiburg), jetzt 5. Nel.-Drag.-Regt. Nr. 8, zum Oberlt.; zu Leutenants der Reserve: die Biegselweber: Dahn (Mörsbach), Strudel, Büttke, Lehr, Seib, Zimmermann, Hertel, Kern, Stahl (Mannheim), Bren, Bröter, Doll, Bries, Delphendahl, Reichwein, Strauß, Krauß, Schömann, Czerny (Heidelberg), Gerlach (Mannheim) im Regt.-Inf.-Regt. Nr. 40, Lebkücher (Stenfurt), Traub (Forstheim), Hoffmann (Mannheim), Krafft (Ruchfal), Bren, Fähnd. d. Nel. (Ruchfal), im Regt.-Inf.-Regt. Nr. 109; zu Leutenants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: die Biegselweber: Weich (Mannheim), Wohl, Bitter, Prossamer (Heidelberg) im Regt.-Inf.-Regt. Nr. 40.

Großes Hauptquartier, 17. Nov. Befördert: zu Leutenants der Res.: die Biegselweber: v. v. Martin (Freiburg), Peptique (Karlsruhe), jetzt 5. Nel.-Feldart.-Regt. Nr. 51; zu Leutenants d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.: die Biegselweber: Grether, Reiter (Körrach), Krauß (Mannheim), jetzt 5. Nel.-Feldart.-Regt. Nr. 51; zu Leutenants d. Nel.: die Biegselweber: Walter (Stenfurt) bei d. Train d. 15. A.-K., Hoffmann (Stenfurt), d. Feldart.-Regts. Nr. 66.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. Befördert: zum Hauptmann: Wolff, Oberlt. a. D. (III Berlin), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 40, jetzt 5. Etade d. Landw.-Inf.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. Befördert: zu Oberleutenants: Sprung, Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Stodach), Pfeiffer, Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), beide jetzt im 2. Bat. d. Inf.-Regts. Nr. 13.

Zu Zug-Oberleutenants befördert: der Zugführer a. D.: Müller (VI Berlin), zuletzt 5. Art.-Batt. in Rastatt, jetzt bei d. Mun.-Fabrik.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Kriegsteilnehmer Kurt Bernhardt, Gren.-Regt. 109, von Karlsruhe, Oskar Gustav Morlok, Kriegsteilnehmer von Karlsruhe, Lehrer Müller, früher an der Volksschule Mosbach, Wilhelm Dusbarger von Schwabingen, Hauptm. Händel, Ritter des Eisernen Kreuzes, früher an der Unteroffizierschule Ettlingen, Hauptm. Joseph Weber aus Neustadt i. Schw., Off.-Stellw. im Regt. 113 Hauptlehrer Hans Birle, Unteroffizier d. R. Ernst Nagel, Kriegsteilnehmer im Regt. 113, Ludwig Staffen, Off.-Stellw. Wilhelm Wähler, im Feldart.-Regt. 76, Fritz Schneider, fämlich von Freiburg, Lt. d. R. Lehramtspraktikant Fritz Gerhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes, bisher am Gymnasium in Vörrad.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Hauptm. d. R. im 1. Bad. Leibgren.-Regt. Nr. 109, Staatsanwalt Kuenger in Karlsruhe und Gebr. Christian Brohammer, Sohn des Bahnwarts Brohammer in Singen-Hohentiefel; Br. besitzt auch das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: Lt. d. R. Dipl.-Ing. Paul Boulanger, Sohn des 4. Landgerichtsrats Boulanger, Oblt. d. R. Kohler, bayer. Armee-Telegr.-Abteilung, Großh. Oberbaumeister, Dr. R. Dipl.-Ing. Sticht, Dipl.-Ing. Bauprojektant, Fritz Andre, Lt. d. R. Postassistent Karl Härdt, Gebr. d. R. Max Bastian, alle von Karlsruhe, Unterarzt d. R. Dr. Fritz Hildebrandt beim Regt.-Inf.-Regt. Nr. 40, Major Strauß in Heidelberg, Hauptm. Wiegand in Heidelberg, Dipl.-Ing. beide Behner, Finanzsekretär Otto Fahrlander, beide in Pforzheim, Gebr. Karl Müller 2 von Neustadt, Kanonier Joseph Straub von Eßental, Dipl.-Bühn. Biegselweber, Ernst Fäner von Lahr, Dipl.-Ing. G. Sickingen beim Regt. 113, Sten.-Gebr. v. v. Lehmann, Hauptm. v. v. Lehmann, Unteroffizier Straßmann von Freiburg, Kanonier Johann Seifinger von Neuhausen bei Willingen, Karl Pfeiffer von Weibach, Unteroffiz. d. L. Malermeister Max Reil und Lt. Gühring, beide von Konstanz, Orgelbauer Karl Heubel und Gipser Willi Wolber, beide von Heberlingen.

Kleine Kriegszeitung.

General v. Madenjen.
Am 6. Dezember vollendet General v. Madenjen sein 65. Lebensjahr. Er war nicht von vornherein für den Soldatenstand bestimmt, sondern als Richter in Halle a. S. in historischer Studien und in der Einjährig-Freiwilligen beim 2. Leibbataillon-Regiment machte er dann den Krieg von 1870 mit, dessen Beendigung er seine Studien fortsetzte. 1878 trat er aber wieder in sein Regiment ein und befehligte nun seine militärische Laufbahn. Im Jahre 1890 wurde er zum ersten Adjutanten des Generalstabschef's Grafen von Schlieffen ernannt. In dieser Stellung trug er dem Kaiser auch (Gesandtschaft) des 1. Leibbataillon-Regiments beauftragt, der wurde er als Oberleutnant Kommandeur der Schwarzen Huzaren. 1895 ernannte ihn der Kaiser auf dem Wanderverlebe bei Stettin zum Flügeladjutanten. Oberst wurde er 1897, im folgenden Jahre dienftührender Flügeladjutant des Kaisers, 1898 Brigadekommandeur. 1901 wurde er zum Kommandeur der Totenkopfbrigade, 1903 zum Kommandeur der 36. Division in Danzig. 1908 zum kommandierenden General des 17. Armeekorps ernannt. 1911 ist bekanntlich der Kronprinz als Kommandeur des 1. Leibbataillon-Regiments ihm unterstellt worden und dort bis zur Ueberstellung nach Berlin geblieben.

Von der englischen Zensur. Eine Anzahl von die „Basler Nachrichten“ bringt als interessanten Beitrag zu dem Thema „Besengantenlager“ das Erlebnis einer deutschen Familie in Polen. Aus dem von einem ihr bekanteten Franzosen aus den deutschen Besengantenlager einen Brief voll Anerkennung für die gute Behandlung, die er genoss erhalten; sie läßt diese Briefstelle aus und fügt sie oben auf einen Brief, der an einen Freund in England gerichtet war. In seinem Antwortbrief fragte der englische Empfänger an, was wohl auf dem ihm zugegangenen Briefe aufgelegt gewesen sei; die Zensur habe das Aufgesetzte konfisziert. Ein Kommentar zu der Konfiszierung des englischen Zensors dürfte nicht nötig sein.

Ein gefährlicher Mensch. Der Samied Adolf Ahner, ein von den Russen in Jauerburg aus dem Juchfahns freigelassener Verbrecher, ist in Schweidnitz festgenommen worden, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gattwirtschaften von Schweidnitz und anderen Städten verübt hatte.

Prinz-Bier Karlsruhe
SCHUTZ-MARKE
Bilder einer Bierflasche und des Markenschildes.